

Französische Literatur.

F. Alcan in Paris.

Hénon, la philosophie de M. Sully Prudhomme. 8°. 7 fr. 50 c.
Magnin, l'art et l'hypnose. 8°. 20 fr.

Ch. Béranger in Paris.

Petit, V., Traité théorique et pratique des sondages. 8°. 20 fr.

Berger-Levrault & Cie. in Paris.

Armbruster, L., le repos hebdomadaire. 12°. 3 fr. 50 c.
de Balincourt, Album illustré des flottes de combat. 16°. 7 fr. 50 c.
Salmon, A., et Charleville, E., le Maroc. Son état économique et commercial. 12°. 3 fr. 50 c.
Silvestre, P., le service à court terme. 8°. 3 fr. 50 c.

Calmann-Lévy in Paris.

Gonnard, Ph., les origines de la légende Napoléonienne. 8°. 7 fr. 50 c.

H. Dunod & E. Pinat in Paris.

Ravigneaux, Vade-mecum de «la vie automobile». 8°. 3 fr. 50 c.
Wickersheimer, E., l'exploitation du pétrole en Roumanie. 8°. 2 fr. 50 c.

E. Flammarion in Paris.

Boissière, A., le scandale de la rue Boissière. 18°. 3 fr. 50 c.
Combarieu, la musique, ses lois, son évolution. 18°. 3 fr. 50 c.

F. Juven in Paris.

de Kadore, P., le livre de l'amour et de la haine. 12°. 3 fr. 50 c.

Librairie centrale des beaux-arts in Paris.

Brière, G., le château de Versailles. Livr. 1 (compl. en 10 livraisons).
Prix de souscription 200 fr.

Librairie des publications populaires in Paris.

Dumont, L., la louve. 18°. 3 fr. 50 c.

Librairie Universelle in Paris.

Troimaux, E., Procès célèbres de l'année 1905—06. 8°. 3 fr. 50 c.
Villette, A., du trottoir à Saint-Lazare. 18°. 3 fr. 50 c.

Mercure de France in Paris.

Le Roy, G., la chanson du pauvre. Poésies. 18°. 3 fr. 50 c.

A. Méricant in Paris.

Emery, R., Sainte Marie-Madeleine. 8°. 3 fr. 50 c.

Neurdein Frères in Paris.

Dufour, Ph., Paris pittoresque et poétique. 18°. 5 fr.

P. Ollendorff in Paris.

Markovitch, M., le dernier voile. 18°. 3 fr. 50 c.

A. Pudone in Paris.

Bouniols, G., la suppression des conseils de guerre. 8°. 6 fr.
Rey, Fr., la guerre russo-japonaise au point de vue de droit international. 8°. 4 fr.

Plon-Nourrit & Cie. in Paris.

Gréville, H., le roi des milliardaires. 6°. 3 fr. 50 c.
Joannidès, A., la Comédie-française 1906. 8°. 7 fr. 50 c.

Der Roman in der Türkei.

Was liest der Türke? Wer liest in der Türkei? Gibt es erstklassige türkische Schriftsteller? Diese Fragen sucht ein Mr. F. W. von Herbert in einer Nummer des »Book-Monthly« zu beantworten, und er gibt uns verschiedene interessante Aufzeichnungen hierüber. Wir ersehen aus ihnen, daß der Türke ein unerfülltes Verlangen nach kurzen heitern Liebes- und Abenteuererzählungen, nach Romantik und allem Übernatürlichen hat. Unter gewissen Einschränkungen mag man sogar behaupten, daß die kurze Erzählung gerade in der türkischen Literatur zu einer gewissen Vervollkommenung gelangt ist.

Die Einschränkungen, die bestehenden und scheinbar nicht aus dem Weg zu räumenden Hemmnisse, die die türkische Prosadichtung daran hindern, einen ersten Platz in der Literatur einzunehmen, sind dreifacher Art:

Erstens, in bezug auf Ursprung. Der Türke ist stets ein geschickter und oft begeisterter Nachahmer, aber kein eigener Schöpfer gewesen. Er nimmt seinen Stoff einerseits aus der arabischen, der persischen, selbst der klassisch-indischen Literatur, andererseits aus der rumänischen, ungarischen, deutsch-österreichischen und der französischen und ändert Namen, Charakter und Milieu so, daß sie für seinen Fall und Geschmack passen. Von 40 Erzählungen, die Mr. von Herbert während einer neuerlichen Balkan-Reise zu Gesicht kamen, waren mindestens 30 derartige Umarbeitungen.

Zweitens, in bezug auf Aufrichtigkeit. Die drollige Einseitigkeit des Türken kennt jeder, der, sei es als Reisender, sei es als Gelehrter, mit ihm in Berührung gekommen ist. Sie veranlaßte vor einigen Jahrzehnten Moltke zu dem Ausspruch: »Die Türken schreiben schwülstiges Zeug und nennen es Geschichte«. Eine übertriebene Vorliebe für alles, was türkisch oder mindestens muselmanisch ist, und ein grotesker Widerwille gegen alles Europäische und Christliche — jedoch merkwürdigerweise nicht gegen Juden und Jüdisches — entstehen selbst die poetischsten und glänzendsten Erzeugnisse der türkischen Prosadichtung.

Drittens, in bezug auf Art und Weise der Verbreitung der geistigen Kost. Diese geschieht auf zweierlei Art, die beide so gänzlich uneuropäisch sind, daß für einen Abendländer

schon eine gewisse Phantastie dazu gehört, will er die in geschäftlicher Hinsicht bestehenden Zustände begreifen.

Das erste Verbreitungsmittel ist das Manuskript, das gewissermaßen unsere Leihbibliotheken ersetzt und durchweg da zu finden ist, wo es sich um längere Erzählungen, d. h. um solche von mehr als 10 000 Worten handelt. Berufsschreiber kopieren die Geistesprodukte der Literaten, oftmals künstlerisch schön, mit Schnörkelwerk, illustrierten Kopf- und Handleisten und der wundervollen Monogramm-Arbeit, die schon vor vollen tausend Jahren bei den Arabern ausgeübt wurde. Diese Exemplare zirkulieren hauptsächlich unter den Damen und wandern von Harem zu Harem. Der Abschreiber ist also zugleich der Buchhändler und Leihbibliothekar; der Autor bleibt gewöhnlich im Hintergrund, und meist wird nicht einmal sein Name erwähnt. Das ist der Grund, weshalb man, mit wenigen Ausnahmen, keine berühmten Namen in der türkischen Literatur findet, und daß man von oberflächlichen Beobachtern bisweilen die Ansicht aussprechen hört, die Türken besäßen keine Literatur.

Weit gefehlt, sie haben vielmehr eine ausgedehnte Literatur, und ein nicht unbeträchtlicher Teil kann als wirklich gut bezeichnet werden, nur daß das weitaus Meiste eben anonym erscheint. Der Autor empfängt sein Honorar von dem Schreiber, der in den meisten Fällen einfach das Original-Manuskript für eine bestimmte Summe kauft und drei oder vier Abschriften davon macht. Allerdings gibt es auch einige wenige Autoren, Leute aus ersten Familien, mit großem Bekanntenkreis und von politischem, amtlichem Einfluß, die es erschwigen können, eine Mittelsperson auszusuchen. Diese sind entweder — vorausgesetzt, daß sie genügend Schreibgewandt sind — ihre eigenen Schreiber, gerade so wie der Komponist Bach sein eigener Kupferstecher war, oder sie stellen bezahlte Abschreiber an und besorgen die Verteilung selbst unter den Familien und Haushaltungen, in denen sie Macht und Ansehen genießen. Diese Autoren verkaufen oftmals ihre Abschriften, anstatt sie nur zu verleihen.

Das zweite Verbreitungsmittel ist der Berufs-Erzähler. Er ist die Mittelsperson für die kurze Erzählung, sagen wir: für alles zwischen 500 und 10 000 Worten. Seit unvordenklicher Zeit besteht die Mehrheit der Berufs-Vortragenden in der Türkei aus Syrern, die gleich gut in Türkisch, Arabisch und Syrisch deklamieren können. Nur diejenigen, die Ge-